

Wo geht die Reise hin?

Die Zukunft von Christinnen und Christen in Europa

Vom 25.10. – 27.10.2024 war eine 14-köpfige Gruppe von Katholikenrätinnen und -räten in Prag unterwegs, um sich ein Bild zu machen, auf welche Zukunft Christinnen und Christen dort zugehen und was für uns in Deutschland dabei beachtenswert erscheint. Wo die Reise hinget? Ein Bericht von Dr. Stefan Meißner, Vorsitzender des Diözesanausschusses Europa, mit Fotos von Wolfgang Ernst, Mitglied im Katholiken- und Kirchensteuerrat

Böhmen sei angeblich das atheistischste Land in Europa, wird häufig kolportiert. Können wir dort also am besten studieren, wo die Reise hingehen könnte? Tschechen mögen kirchenfern sein, religionslos sind sie damit noch lange nicht. Sie haben eine bis ins späte Mittelalter hineinreichende Tradition an Kirchenkritik, die zuinnerst motiviert war durch die Forderung nach Reform der Kirche in gesellschaftlichen Umbrüchen – eine interessante Studienlage also? Dazu kommen vielfältige Initiativen und Ideen in einer Kirche, die beinahe ein halbes Jahrhundert unter dem Druck des Kommunismus litt.



Gruppenfoto auf der Prager Burg

Neben Erkundungen in der Stadt und einer Führung durch die Sankt Veits-Kathedrale und auf der Prager Burg standen der Besuch eines Gottesdienstes im Dom, eine Einführung in die Religions- und Kulturgeschichte Böhmens durch Dr. Miroslav Kunstat sowie ein Vortrag von Prof. Tomas Halik und im Anschluss ein Podiumsgespräch zum Thema „Was ist relevant für die Zukunft christlicher Existenz in Europa?“ mit Prof. Jan Kortas, Vizepräsident der Christlichen Akademie Prag, Dr. Jaroslav Sebek, Historiker bei der Tschechischen Akademie der Wissenschaften und Dr. Johannes Warmbrunn, Sprecher des derzeit amtierenden Katholiken- und Kirchensteuerrats der Diözese Rottenburg-Stuttgart auf dem Programm.



Einführung in die Religions- und Kulturgeschichte Böhmens durch Dr. Miroslav Kunstat



Vortrag von Prof. Tomas Halik, tschechischer Intellektueller, Soziologe, Theologe, Psychotherapeut, katholischer Priester und Hochschullehrer



Podiumsgespräch zum Thema „Was ist relevant für die Zukunft christlicher Existenz in Europa?“ mit Prof. Jan Kortas, Dr. Jaroslav Sebek und Dr. Johannes Warmbrunn, Moderation Prof. Dr. Rainer Bendel (v.l.n.r.)

Katholischsein in Prag 2024, das lässt sich umreißen mit vielen Angeboten für Suchende, mit einer intensiven Betreuung Studierender, mit vielfältigen gezielten Angeboten der Caritas, mit einem Erzbischof emeritus, der populistische Politiker hofiert und seinem Nachfolger die Amtsführung nicht leicht macht, durch 1% Gottesdienstbesuch am Sonntag. Es gibt keine Kirchensteuer in Tschechien, allerdings Staatskirchenleistungen für säkularisierte Gebäude und Ländereien. Der Staat erwägt die Einführung einer Kultursteuer nach italienischem Vorbild. Interessant ist, dass die katholische Kirche in Prag dennoch alle Dienste vorhält, die die katholische Kirche in Deutschland anbietet. Vergleicht man die Verwaltungen, kommt die Diözese Prag mit etwa 20% des Personals aus, das in Rottenburg-Stuttgart zum Einsatz kommt.

Tomas Halik, tschechischer Intellektueller, Soziologe, Theologe, Psychotherapeut, katholischer Priester und Hochschullehrer, ist erfreut über die Ergebnisse der gerade in Rom zu Ende gehenden Synode. Für ihn hängt die Zukunft der Kirche in Tschechien wie in Deutschland ab vom Gelingen des Synodalen Prozesses. Gegenwärtig brauche die Weltkirche noch nötiger als manche Entscheidung die Einübung in ein neues Denken (Exerzitien), das es vor Ort regional nochmal weiterzuentwickeln gibt. Halik ist überzeugt: Evangelisierung ohne Inkulturation ist Agitation. Deshalb gehört christliche Erwachsenenbildung für ihn auch nicht in die Hände eines kirchlichen Trägers. Auch die Christliche Akademie Prag im Emmauskloster, in der wir getagt haben, ist von kirchlicher Verwaltung organisatorisch völlig unabhängig und kann durch diesen Freiraum auch breitere Bevölkerungskreise ansprechen.

Halik ist überzeugt von der von Papst Franziskus angestoßenen neuen synodalen Kirche: „In der neuen synodalen Kirche soll Kirche nie von oben kommen. Alles, was gedacht und gemacht wird, muss sich daran messen lassen, ob es zur Erneuerung der Gemeinschaft beiträgt. Niemand hat das Recht, Kirchenferne durch heutige kirchliche Strukturen unter Druck zu setzen. Klerikalismus und Triumphalismus haben in dieser neuen Kirche keinen Platz. Wenn die Bischöfe sich nicht bewegen, müssen Christinnen und Christen in und außerhalb von Kirche den Weg schaffen für eine synodale Erneuerung.“ Für Halik ist die biblische Perikope vom Zöllner Zachäus, der beim Einzug Jesu in Jerusalem auf eine Palme flüchtet, um teilhaben zu können an dem was geschieht, dringende Mahnung an die Kirche in all ihren Lebensäußerungen Kirchenferne einzuladen und gestaltend einzubinden. Den Zachäus hatte sie bis zum Einzug Jesu in Jerusalem nicht erreicht.

Als Lydia Prakash, Mitglied im Katholiken- und Kirchensteuerrat und Vorsitzende des Diözesan Ausschusses Geschlechtergerechte Kirche, Tomas Halik den aus Deutschland mitgebrachten Bildband „Oh Gott, diese Frauen“ überreichte, antwortete der mit einem Hinweis auf die Bibelstelle, die schildert, dass Frauen die ersten Zeugen der Auferstehung Jesu am leeren Grab sind: „Wir müssen uns – wie die Frauen am leeren Grab – fragen lassen, wo wir Jesus suchen – warum wir ihn häufig nicht unter den Lebenden, sondern bei den Toten vermuten. Ich bin überzeugt, Jesus kommt heute zu uns in anonymer Gestalt, er kann überall sein. Das wahre Gottesvolk ist „resurrectio continua“. Und im Blick auf das Verhältnis von wahren Gottesvolk und Kirche zitiert Halik die französische Theologie: „Viele, die drinnen sind, sind draußen – viele, die draußen sind, sind drinnen und gehören dazu.“



*Lydia Prakash überreicht Tomas Halik den Bildband
„Oh Gott, diese Frauen“*

Unisono skizzieren die tschechischen Gesprächspartner auf dem Podium die Zukunft der Christen, indem sie den Verzicht jeglichen herrschaftlichen Auftretens der Kirche und ihrer Vertreter fordern. Entscheidend sei die kenosis, der Dienst an Welt und Menschen, die liebende Fürsorge, das Mitgehen...

In zwei Arbeitsgruppen haben wir uns Gedanken gemacht, was wir für unsere Arbeit als Räte in der Diözese Rottenburg-Stuttgart mitnehmen:

- 1) Entschieden stehen wir hinter den Ergebnissen des Synodalen Weges in Deutschland.
- 2) Wir sind beeindruckt von den ersten Ergebnissen des diözesanen Programmes „Räume für eine Kirche der Zukunft“ und wünschen allen Beteiligten und Verantwortlichen weiterhin viel Kraft und Mut.
- 3) Wir freuen uns, dass sich in der Weltkirche der römische Blick auf die Anliegen der deutschen und europäischen Kirche(n) wertschätzend verändert hat.
- 4) In der Sektion, die sich mit der europäischen Ebene beschäftigte, haben wir uns Gedanken gemacht über mögliche Plattformen zum Austausch ganz unterschiedlicher Positionen im kirchlichen Raum: Zur Sprache kamen beispielsweise die Europäische Bischofskonferenz und Taizé. Wir waren uns einig, dass wir dringend weitere Foren brauchen, die wir mitgestalten können.
- 5) Wir haben uns Gedanken gemacht zum Thema ‚Fremde Nachbarn‘, nicht zuletzt ein Erbe von Klischees und Vorurteilen, die aus dem angeblichen West-Ost-Kulturgefälle erwachsen. Begegnungsforen für Schüler und Jugendliche sollten vorrangig geschaffen werden, um die Fremdheit zu überwinden. Aber auch für Erwachsene und nicht zuletzt für Senioren. Hier sollte der Ausschuss Europa weiter arbeiten, um einen Weg für die Konkretisierung und Realisierung zu suchen.
- 6) Reflektiert wurde auch, welchen Beitrag Christinnen und Christen für die Entwicklung Europas als Wertegemeinschaft einbringen könnten, ohne dass konkrete Ergebnisse benannt worden wären.
- 7) Wir haben auch ein Plädoyer für ein Europa der Regionen angedacht, weil dort die kulturelle Eigenart kleinerer Einheiten erhalten und weiter gefördert und entwickelt werden kann - in der Offenheit für andere.
- 8) Erinnerungsgemeinschaft und Erinnerungskultur brauchen auch angemessene Rituale - eben auch transnational. Hier sollte die Erfahrung der liturgischen Praxis und Theorie aufgerufen werden.



Diskussion in Arbeitsgruppe 1



Diskussion in Arbeitsgruppe 2

Wichtige Schritte sind gegangen – das ermutigt uns, unseren Weg entschlossen voranzutreiben und dabei noch mehr als bisher die Vernetzung mit anderen bewegenden Kräften zu suchen – in und außerhalb der Kirchen. Es wurden aber auch einige ganz konkrete Aufgaben an den Ausschuss wie an alle Diözesanräte und Diözesanen formuliert, deren Umsetzung so rasch wie möglich angegangen werden sollte.